



MIT AKTIVEN CHRISTEN
HEIMATVERBUNDEN
ENGAGIERT
RICHTUNGSWEISEND

Ein Projekt zur Weiterentwicklung der
Ergebnisse aus der Emsland-Studie



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Entwicklung des Emslandes
 - 2.1. Christlich geprägte Strukturen
 - 2.2. Familien verändern sich
 - 2.3. Was die Menschen antreibt und wofür sie sich einsetzen
3. Wie Engagement im Emsland funktioniert
 - 3.1. Dorfgemeinschaft
 - 3.2. Örtliche Schlüsselfiguren
 - 3.3. Institutionen in der Gemeinde
 - 3.4. Übergeordnete Institutionen
4. Herausforderungen
 - 4.1. Herausforderung Demographie
 - 4.2. Ehrenamt
 - 4.3. Wirtschaft und Arbeit
 - 4.4. Stellung der Kirche im Emsland
5. Projektziele
 - 5.1. Lokale Netzwerke - Kirche, Kommune und Politik
 - 5.2. Vereins-Check
 - 5.3. Verantwortung für Kirche und Gesellschaft im Emsland
 - 5.4. Perspektiven entwickeln durch die Emsland-Studie
 - 5.5. Best-Practice-Beispiele für das bürgerschaftliche Engagement
 - 5.6. Weiterentwicklung der Netzwerke und des Ehrenamtes
6. Rahmenbedingungen für das Projekt
 - 6.1. Träger des Projektes
 - 6.2. Kolping, Kirche und Kommune
 - 6.3. Projektzeitraum & Personal
 - 6.4. Finanzierung

1. Einleitung

Das Bistum Osnabrück und der Caritasverband für die Diözese Osnabrück haben beim Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung eine Studie in Auftrag gegeben. Ziel der Studie ist es, den Zusammenhang zwischen der positiven Entwicklung des Emslandes mit dem bürgerschaftlichen Engagement und den katholisch geprägten Strukturen zu untersuchen.

Im März 2017 wurde die sogenannte Emsland-Studie veröffentlicht. Darin heißt es: „Menschen, die sich füreinander einsetzen sind ein hohes Gut. Jeder trägt zur Verantwortungsgemeinschaft für die Menschen im Dorf bei. Politik, Kirche, Vereine und Verbände sind gefragt den entsprechenden Rahmen zu stellen.“

Der Blick von außen lehrt, dass Faktoren identifiziert werden können, die für Zukunftsfähigkeit dieser Rahmenbedingungen grundlegend sind. Faktoren sind das lokale Engagement vor Ort, die Identität, das positive Selbstbild, die Haltung, die Vernetzung, die Eigeninitiative und die Kreativität.

„Die Kirche hat verstanden, wie wichtig es ist, die Kräfte zu bündeln und gemeinsam mit Bürgern und Kommune auf ein Ziel hinzuarbeiten“, attestiert das Berlin Institut. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, sind frühzeitig Strategien zu entwickeln, um den neuen Herausforderungen zu begegnen. Das Selbstbild und die Haltung sind sehr entscheidend dafür, wie Lebenswelt und -wirklichkeit von den Menschen gestaltet werden. Der fortlaufende gesellschaftliche Wandel muss wahrgenommen, angenommen und gestaltet werden.

An dieser Stelle möchte das Kolping-Bildungshaus-Salzbergen mit dem Projekt **„MACHER: Mit Aktiven Christen – Heimatverbunden, Engagiert, Richtungsweisend“** ansetzen. Das Wort „MACHER“ steht dabei für die anpackenden und bodenständigen Emsländer*innen.

Herausforderungen sollen bei dem Projekt gemeinsam angepackt werden. Dabei bilden die Netzwerke ein hohes Sozialkapital. Gewachsene Strukturen sind zu modernisieren und müssen zukunftsfähig gemacht werden, um das Ehrenamt weiter zu stärken, neue Handlungsfelder zu orten, themen- und projektorientiertes Arbeiten zu ermöglichen.

In dem folgenden Konzept werden im zweiten Kapitel die Entwicklungen, Trends und Beobachtungen aus dem Emsland vorgestellt. Das Kapitel drei beschäftigt sich mit dem Ehrenamt. Im vierten Kapitel werden die Herausforderungen für die Zukunft beschrieben. Das Kapitel fünf beschreibt die Ziele des Projektes „MACHER“. Im sechsten Kapitel werden die Rahmenbedingungen vorgestellt.



2. Entwicklung des Emslandes

Das Emsland liegt fernab der großen Metropolen und ist stark katholisch geprägt. Noch vor 60 Jahren galt die Region als „Armenhaus der Republik“, heute scheint die Zukunft bis auf Weiteres gesichert. In anderen ländlichen Regionen wandern junge Menschen tendenziell ab. Sie fliehen vor Jobmangel und die Restbevölkerung altert still und langsam.

Dem Emsland ist es gelungen, sich diesem Trend weitgehend zu entziehen. Dies liegt an den Menschen: tatkräftige Bürger*innen, Unternehmer*innen, Bürgermeister*innen, die es gewohnt sind, die Dinge selber in die Hand zu nehmen in einem unerschütterlichen Glauben an die eigenen Fähigkeiten.

2.1. Christlich geprägte Strukturen

Das Emsland ist geprägt vom Engagement der Bürger*innen, von Kirche und Tradition. Zur Geschichte des Emslandes gehört auch seine Kirchengeschichte. Der tief verwurzelte Katholizismus prägt das Emsland bis heute (mehr als zwei Drittel katholisch). Evangelische Kirchengemeinden entstehen mehrheitlich nach 1945 durch die Flüchtlinge und Vertriebenen aus den östlichen Gebieten des Vorkriegsdeutschlands. Die evangelische Kirche wächst besonders durch Zuzug von Spätaussiedlern Anfang der 1990er Jahre.

Schulen, Jugendarbeit, Krankenhäuser, Altenpflegeheime, Kindertagesstätten, soziale Hilfsdienste und Vereine sind häufig in kirchlicher Trägerschaft. Viele Vereinsstrukturen haben einen kirchlichen Hintergrund.

2.2. Familien verändern sich

Aufgrund des tief verwurzelten Glaubens hat sich lange ein traditionelles Familienbild und klassische Aufgabenteilung gehalten. Das Familienleben hat sich jedoch auch im Emsland geändert: Weniger Kinder, weniger Eheschließungen, mehr berufstätige Frauen, nach dem Schulabschluss verlassen viele junge Leute ihre Heimatdörfer wegen des Studiums oder Berufsausbildung.

Mit der Familiengründung zieht es allerdings viele wieder zurück ins Emsland. Die guten Arbeitsmöglichkeiten, günstige Baugrundstücke, Kinderbetreuungsangebote, aktives Vereinsleben, Freundeskreise, vor allem die Familien sind Gründe für die Rückkehr in die Heimat.

2.3. Was die Menschen antreibt und wofür sie sich einsetzen

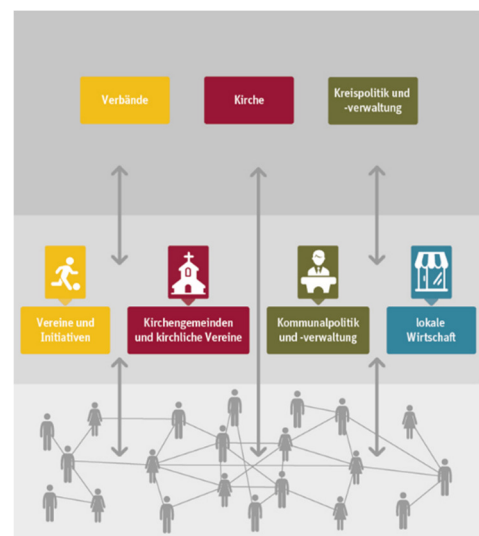
Das ehrenamtliche Engagement hat im Emsland eine lange Tradition. Das gelebte Miteinander ist Teil der emsländischen Identität, es schafft ein Zusammengehörigkeitsgefühl, fördert die tief verwurzelte Heimatliebe und den Lokalpatriotismus.

Das bürgerschaftliche Engagement ist selbstverständlich, etwas Alltägliches, das gefühlt alle tun. Die Mentalität der Emsländer: heimatverbunden, traditionsbewusst und pragmatisch. Ein positives Selbstbild aus geschichtlicher Erfahrung „Vom Armenhaus zur Vorzeigeregion“. Die Bürger*innen nehmen die Zukunft ihres Dorfes in die Hand. Durch die Eigeninitiative wird eine Verbundenheit geschaffen, alle „packen mit an“.

Diese Mentalität wird dem Nachwuchs von klein auf mitgegeben. Es gibt eine Vielzahl an Angeboten, wie zum Beispiel Sportvereine, kirchliche Gruppen, Feuerwehren, Zeltlager usw. Die Kinder im Emsland erleben aktive Vereine und viele übernehmen als Jugendliche selber Verantwortung. Dies führt zu einem lebendigen Vereinsleben, bindet die Jugend ans Dorf und schafft gute Voraussetzungen zur Familiengründung in der eigenen Heimatgemeinde.

3. Wie Engagement im Emsland funktioniert

Die Studie des Berlin-Instituts teilt die Strukturen des Engagements in drei Ebenen ein, die miteinander wechselwirken und untereinander organisatorisch verbunden sind. Die unterste Ebene (soziale Ebene) beschreibt das soziale Miteinander und die persönlichen Beziehungen der Dorfbewohner*innen. Die kommunale Ebene ist geprägt durch Vereine und Initiativen, Kirchengemeinden, Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung sowie die lokale Wirtschaft. Die regionale Ebene besteht aus übergeordneten Institutionen wie Verbänden, Kirche und Kreisverwaltung.



3.1. Dorfgemeinschaft

Hier geht es um das persönliche Miteinander der Dorfbewohner*innen, welche vielfältigen Funktionen sie übernehmen und wie sie sich selbst in den Ehrenamtsstrukturen verorten. Das soziale Miteinander der Bewohner*innen bildet den Kern einer aktiven Dorfgemeinschaft. In den Orten sind die Menschen nicht nur Einwohner*innen, Nachbarn, Freunde oder Verwandte, sondern sie übernehmen viele verschiedene ehrenamtliche Aufgaben und tragen damit zu einer engen lokalen Vernetzung und dem Vorankommen von Ideen bei.

3.2. Örtliche Schlüsselfiguren

Örtliche Schlüsselfiguren haben entscheidenden Einfluss auf das Gemeindeleben, sind meist gut vernetzt, finden schnell Mitstreiter*innen, sind offen für neue Ideen - sind die vor Ort bekannten „Macher*innen“. Sie sind Ansprechpartner, wenn Kirche oder Landkreis ein Projekt anstoßen möchten. Die ehrenamtlichen Funktionsträger*innen vor Ort sind wichtig. Ohne sie würden dörfliche Belange fast ausschließlich auf übergeordneter Ebene verhandelt. Sie bewahren ein gewisses Maß an Eigenständigkeit ihrer Dörfer und erhalten ihre Entscheidungs- und Gestaltungsfähigkeit.

3.3. Institutionen in der Gemeinde

Die Positionen in Vereinen, Kirchengemeinde, Kommune oder den lokalen Unternehmen sind häufig von den Ortsansässigen besetzt. Umgekehrt bieten diese Institutionen die nötigen Strukturen vor Ort, die den Engagierten ihre Arbeit erleichtern. Gerade dieses Wechsel- und Zusammenspiel zwischen Dorfgemeinschaft und lokalen Institutionen stärkt die Dörfer.

Weltliche und kirchliche Vereine sind im Emsland über Jahrzehnte gewachsen und in der Regel über die traditionellen Vereinsstrukturen mit einem für mehrere Jahre gewählten Vorstand organisiert. Kirchengemeinden und kirchliche Verbände sind nach wie vor Motoren für Bereitschaft der Bürger, das eigene Lebensumfeld mitzugestalten und „Dienst am Menschen“ zu leisten. Kirche im Emsland ist dabei nicht nur religiöser Sinnstifter, sondern auch tief verankert im Freizeit- und Vereinsleben der Menschen und übernimmt eine Vielzahl an sozialen Aufgaben.

3.4. Übergeordnete Institutionen

Die Verbände, das Bistum sowie der Landkreis unterstützen das lokale Engagement durch verschiedene Maßnahmen. Sie bilden das hauptamtliche Gerüst für die ehrenamtliche Arbeit in den Dörfern, sind Ansprechpartner bei finanziellen oder rechtlichen Fragen und unterstützen die Ortsgruppen bei der Vereinsentwicklung. Zudem können sie den Erfahrungsaustausch zwischen Vereinen und zwischen Dörfern fördern und wichtige Impulse setzen.

Aufgabe der übergeordneten Institutionen ist unter anderem, den Erfahrungsaustausch zwischen den lokalen Organisationen und den ehrenamtlichen Helfer*innen zu koordinieren. Kirche, Landkreis und Verbände haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Rahmenbedingungen für lokales Engagement zu verbessern. Weil sie dafür in den letzten Jahren zahlreiche Maßnahmen geschaffen haben, ist eine gute Vernetzung der Akteur*innen untereinander, vor allem aber mit den Gemeinden wichtig. Der Landkreis hat gleich mehrere Netzwerke ins Leben gerufen. So sollen sowohl die Verbände und großen Träger des Ehrenamts der Region an einen Tisch kommen als auch die lokalen Akteur*innen sich untereinander austauschen.

4. Herausforderungen

Die Emsländer*innen sind stolz auf die positive Entwicklung ihrer Region und empfinden das soziale Klima als herzlich und gemeinschaftlich. Die traditionellen Engagementstrukturen funktionieren überwiegend gut. Dennoch zeichnen sich auch im Emsland im Rahmen des gesellschaftlichen Wandels Entwicklungen ab, welche die Zivilgesellschaft und ihre ehrenamtlichen Strukturen herausfordern. Diese Umbrüche vollziehen sich in nahezu allen Lebensbereichen. Dazu zählt der demografische Wandel genauso wie der Strukturwandel in der emsländischen Landwirtschaft. Und selbst die traditionsbewussten Emsländer*innen verändern sich und wenden sich neuen Formen des Ehrenamts zu. Zudem verliert die Kirche als bislang treibende Kraft in der emsländischen Engagementlandschaft an Mitgliedern und damit möglicherweise auch an gesellschaftlichem Rückhalt. Herausforderungen und Empfehlungen in gesellschaftsrelevanten Bereichen sind zu betrachten.

4.1. Herausforderung Demographie

Auch im Emsland wachsen weniger Kinder in die sozialen Strukturen hinein. Gab es in den 1990er Jahren pro Jahr bis zu 3.900 Geburten sind es im Jahr 2015 etwa 2.900 Geburten. Ohne Kinder verstummt das Dorfleben! Wenn im Emsland weniger Kinder in den gewohnten sozialen Strukturen aufwachsen und die typisch emsländische Mentalität mitbekommen, erschwert dies auch die Staffelübergabe an die nächste Generation. Viele Kontakte entstehen, Austausch erfolgt insbesondere über den Nachwuchs. Weniger Kinder bedeutet auch, dass das informelle Netzwerk schwächer wird.

Darüber hinaus wächst im Zuge des demografischen Wandels die Zahl jener, die Hilfe im Alltag brauchen oder pflegebedürftig werden. Neue Ideen in den Bereichen Gesundheit, Mobilität, Alltagshilfe sind gefragt. Gute Ansätze wie der mobile Einkaufswagen, Nachbarschaftshilfen, ehrenamtliche Demenzberater, multifunktionale Dorfläden, Pflegenetzwerke sind weiter zu entwickeln. Neu Zugezogene müssen willkommen geheißen werden und Anknüpfungspunkte sind zu schaffen. Berührungspunkte sind abzubauen. Man muss in Kontakt kommen, sich kennen lernen um am Dorfleben aktiv teilhaben zu können.

4.2. Ehrenamt

Andere Regionen in Deutschland zeigen, dass es nicht selbstverständlich ist, sich ehrenamtlich zu engagieren. Damit es dem Emsland nicht so geht, müssen die so lange erfolgreichen Engagementstrukturen mit der Zeit gehen, um weiterzubestehen. Die langfristige Bindung wird weniger, veränderte Lebenswelten in Familie und Beruf und zahlreiche konkurrierende Freizeitangebote stehen im Wettbewerb.

Neuen Projekten muss die Möglichkeit gegeben werden, in traditionelle Strukturen zu wachsen. Losen Gruppen und Bündnissen ist anzubieten, die Freiwilligenarbeit zu unterstützen und zu koordinieren, Verwaltungsangelegenheiten zu übernehmen, verschiedene Akteure zusammenzubringen. Es bedarf einer Regelförderung von bürgerschaftlichem Engagement, das sich auf das nahe Lebensumfeld bezieht und die auch für althergebrachte Vereine zugänglich ist.

Mittlerweile wandeln sich die Einstellungen. Gerne noch Einsatz für die Gemeinschaft, doch auch gewisse Erwartung: mitgestalten und etwas dazulernen. Qualifizierungsangebote können Engagierte zu ihrer Arbeit motivieren: Aneignung neuer Fähigkeiten, die anschließend auch für neue Aufgaben nutzbar sind.

Um attraktiv für Mitglieder zu bleiben, werden immer mehr Angebote und Leistungen auf die Beine gestellt, die dann schon mit professionellen Anbietern konkurrieren. Das führt zu immer größeren Anforderungen, die von Ehrenamtlichen schwer zu erfüllen sind. Es besteht die Gefahr, dass die emsländische Engagementgesellschaft ihre typisch niederschwellige Herangehensweise verliert.

Deshalb müssen Zukunftsstrategien entwickelt werden („Vereins-Check“). Bei vielen sozialen Aufgaben, die auf professionelle Kräfte angewiesen sind, bietet sich Zusammenarbeit von

Freiwilligen und Hauptamtlichen an. Ein gutes Miteinander zwischen bezahlten Kräften und Ehrenamtlichen erfordert klar definierte Aufgaben- und Verantwortungsbereiche.

4.3. Wirtschaft und Arbeit

Es entwickeln sich neue Lebensmodelle und Beziehungen zum Dorf und zum Beruf. Der emsländischen Wirtschaft geht es gut, dennoch kränkelt der Einzelhandel in einigen Kommunen. Geschäfte schließen im Dorfkern. Mit den Läden verschwinden auch tägliche Treffpunkte des Dorflebens. Wo es noch Einzelhandels- und Dienstleistungsangebote gibt und Ladenflächen vorhanden sind, sollte die Kommune besonderes Augenmerk darauf legen, diese zu erhalten und zu beleben. Die Bewohner*innen sind zu sensibilisieren, dass sie mit ihrem Einkaufsverhalten über die Zukunft der Versorgungsangebote vor Ort mitentscheiden.

Auch im Bereich der Landwirtschaft gibt es Veränderungen. Die Skepsis gegenüber Bäuerinnen und Bauern wächst, dies belastet mancherorts die Beziehung zwischen ortsansässigen Landwirt*innen und den Dorfbewohner*innen. Ziehen sich Landwirt*innen aus dem Dorfleben zurück, verlieren die Dörfer klassische Führungsfiguren des Engagements und die Bewohner noch mehr den Bezug zum Land, das sie umgibt. Es ist notwendig miteinander im Gespräch zu bleiben (Landwirt*innen, Bewohner*innen, Politik) und über aktuelle Probleme zu diskutieren.

Ehrenamtliche Angebote konkurrieren immer mehr mit Fitnessstudios, Kinos, Großevents, aber auch mit kommerziellen Pflegeheimen oder privatwirtschaftlichen Betreibern von Flüchtlingsheimen. Die Gefahr besteht, dass professionelle Träger Aufgaben übernehmen und Ehrenamtliche verdrängen. Wenn der Kommerz und hohe Anforderungen die Subsidiarität verdrängen, verlieren Bürger*innen die Gestaltungsmöglichkeit in ihrem Umfeld. Statt parallele Strukturen zu schaffen und ehrenamtliche Leistungen dadurch zu verdrängen, wäre es nachhaltiger, den Ehrenamtsprojekten eine Unterstützung zur Seite zu stellen. Auch bei absehbaren Versorgungslücken (Mobilität, Nahversorgung, Pflege, ...) können Planer*innen und soziale Träger gemeinsam mit Bürger*innen an Lösungen arbeiten, die auch freiwillige Tätige einbeziehen. Arbeiten dabei ehrenamtliche und bezahlte Kräfte gut zusammen, können Angebote entstehen, die ohne Mitwirken der Bevölkerung nicht finanzierbar wären und die deutlich mehr leisten.

4.4. Stellung der Kirche im Emsland

Die Sakramente wie Taufe, Firmung oder die kirchliche Hochzeit nehmen die Emsländer*innen zwar heute noch gerne in Anspruch, im Alltag geht die Zahl der Kirchenbesucher*innen jedoch allmählich zurück. Durch den Mitgliederschwund und die vielen passiven Mitglieder verliert die Kirche an Bedeutung und könnte somit auch als Treiber und Stütze des sozialen Engagements in Bedrängnis geraten. Die „äußere“ Struktur ist eine Stärke der Kirche, die nach wie vor geschätzt wird. Als sozialer Dienstleister hat die Kirche im Emsland weiterhin wichtige Funktionen und erreicht viele Menschen – in Kindertagesstätten, Krankenhäusern, Senioreneinrichtungen, Pflegediensten oder bei der Jugendarbeit. Zudem sind die unterschiedlichen Vereine bislang sehr präsent in den emsländischen Dörfern. Kirche ist nach wie vor durchaus in der Lage, die Rolle als Träger von freiwilligem Engagement wahrzunehmen

und auszubauen. Ein gutes Beispiel ist jüngst die Unterstützung von Geflüchteten. Die Kirchengemeinden und die kirchlichen Verbände öffnen sich zunehmend allen Dorfbewohner*innen und laden nicht nur ihre gläubigen Mitglieder zu ihren Angeboten ein. Oftmals ist Kirche in den Dörfern einziger Anbieter von z.B. Jugendarbeit, Zeltlagern, Mutter-Kind-Gruppen usw.

5. Projektziele

Um die ehrenamtlichen Potentiale im Emsland weiter zukunftsfähig zu entwickeln und Netzwerke zu stärken bzw. auszubauen, ist das Kolping-Bildungshaus-Salzbergen Träger einer Projektstelle, die in drei Jahren (01.08.2018 bis zum 31.07.2021) diese Herausforderungen gemeinsam mit den gesellschaftlichen Akteuren im Emsland voranbringt. Folgende inhaltlichen Schwerpunkte sind geplant:

5.1. Lokale Netzwerke - Kirche, Kommunen und Politik

Auf der Ebene der neunzehn emsländischen Kommunen sollen die ehrenamtlichen Akteur*innen motiviert werden, jährliche Vernetzungstreffen durchzuführen. Vertreter*innen der Kommunen (Bürgermeister*innen, Ratsmitglieder, Verantwortliche in der Verwaltung ...) und Vertreter*innen der Kirchengemeinden (Pfarrer, Kirchenvorstände, Pfarrgemeinderäte, Vereine und Verbände) sollen zum jährlich stattfindenden Netzwerktreffen ermutigt werden. Die neu geschaffene Projektstelle kann hierbei in den kommenden Jahren eine koordinierende und moderierende Aufgabe übernehmen. Sowohl bei der Koordination als auch bei der Durchführung der lokalen Netzwerktreffen kann vor Ort unterstützt und begleitet werden.

5.2. Vereins-Check

Den Gruppen, Vereinen und Verbänden fehlt häufig ein Angebot, um die geleistete ehrenamtliche Arbeit auf den Prüfstand zu stellen. Besonders „traditionelle“ Gruppen benötigen Ideen und Begleitung zur Weiterentwicklung des eigenen Engagements. Mit einem Vereins-Check soll die Möglichkeit geschaffen werden, dass Gruppen, Vereine und Verbände für einen begrenzten Zeitraum begleitet werden, um das eigene Profil zu stärken und das Engagement zukunftsfähig zu machen.

5.3. Verantwortung für Kirche und Gesellschaft im Emsland

In der Vergangenheit ist es immer wieder gelungen, engagierte Christ*innen zu ermutigen Verantwortung auch in der Politik zu übernehmen. In den Orts-, Gemeinde-, Samtgemeinde- und Stadträten und im emsländischen Kreistag gibt es eine Vielzahl an engagierten Christ*innen, die aus der Haltung der christlichen Soziallehre politisch aktiv sind. Allerdings ist die Tendenz der engagierten Christ*innen in den politischen Gremien tendenziell eher abnehmend. Es soll ein Forum geschaffen werden, in dem engagierte junge Menschen aus dem kirchlichen Kontext (z.B. Katholische Landjugendbewegung, Kolpingjugend,

Gruppenleiter*innen, Pfarrgemeinderäte ...) begleitet und ermutigt werden, Verantwortung für Kirche und Gesellschaft zu übernehmen.

5.4. Perspektiven entwickeln durch die Emsland-Studie

Mit der Projektstelle soll ein Anlaufpunkt geschaffen werden, der für die Verbreitung der Inhalte der Studie vom Berlin-Institut „Von Kirchtürmen und Netzwerken – Wie engagierte Bürger das Emsland voranbringen“ koordinierend tätig ist. Es soll die Möglichkeit gegeben werden, dass Vereine, Gruppen, Institutionen, Kirchengemeinden und Kommunen vor Ort die Studie vorgestellt bekommen und zur weiterführenden Vertiefung ermutigt werden. In der Studie steckt viel Potential zur Weiterentwicklung des Emslandes und des ehrenamtlichen Engagements vor Ort. Diese Potentiale müssen auf lokaler Ebene entwickelt werden.

Es gibt ein Koordinierungsgremium, das die Anfragen zu der Studie des Berlin-Institutes bündelt. Es besteht ein großes Interesse an der Studie, den Ergebnisse und möglichen Konsequenzen für die Weiterentwicklung des Emslandes. Aufgrund fehlender personeller Ressourcen können zurzeit nicht alle Anfragen bedient werden. Hier soll die Projektstelle Abhilfe schaffen.

Dabei ist für die Vor-Ort-Besuche das letzte Kapitel der Studie der wichtigste Aspekt, da es hier um die Herausforderungen für die Zukunft geht. Mit der Vorstellung und den verbundenen Herausforderungen werden die Gruppen, Vereine und Verbände ermutigt, das eigene Handeln zu reflektieren und das ehrenamtliche Engagement weiter zu entwickeln. Die Studie des Berlin-Institutes soll als Grundlage für die Umsetzung neuer und innovativer Projekte dienen.

5.5. Best-Practice-Beispiele für das bürgerschaftliche Engagement

Im Rahmen des Projektes „MACHER“ sollen Strategien im Bereich von Netzwerkarbeit im bürgerschaftlichen Engagement entwickelt werden. Dabei ist es ein besonderes Anliegen, auch ehrenamtliches Engagement in kleineren Einheiten (zum Beispiel Spielplatzgemeinschaften, Aktivitäten in Ortsteilen, Organisationsteams vom sozialen Mittagstisch...) in den Blick zu nehmen.

Es soll eine Plattform geschaffen werden (Homepage und Publikation), die zum einen die umgesetzte Netzwerkarbeit exemplarisch vorstellt. Zum anderen sollen innovative Projekte im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements vorgestellt werden. Besonders in diesem Bereich gibt es eine Vielzahl von Projekten, die auch anderen Gruppen, Vereinen, Verbänden und Kommunen als Ideenbörse dienen können.

5.6. Weiterentwicklung der Netzwerke und des Ehrenamtes

Die Studie vom Berlin-Institut gibt viele Ansätze, wie das Engagement von Bürger*innen aus dem Emsland voranzubringen ist. Mit den oben genannten Schwerpunkten soll erst einmal begonnen werden. Dabei werden vorhandene Strukturen im kirchlichen und im kommunalen

Kontext selbstverständlich eingebunden (kommunale Ansprechpartner*innen, Ehrenamtsservice, Netzwerk Ehrenamt, Dekanatsreferenten, Caritasverband ...).

Weitere Themenschwerpunkte wie zum Beispiel die Weiterentwicklung der Anerkennungskultur oder die Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit können sich im Laufe des Projektzeitraumes ergeben.

6. Rahmenbedingungen für das Projekt

6.1. Träger des Projektes

Träger des Projektes „MACHER“ ist das Kolping-Bildungshaus-Salzbergen. Das Kolping-Bildungshaus verfügt über gute Strukturen um das bürgerschaftliche Engagement im Emsland für eine zukunftsfähige Arbeit zu begleiten. Inhaltlich bestehen zu den emsländischen Kommunen und auch den politischen Mandatsträgern gute Verbindungen. Es gibt durch die Mandatsträgertreffen und Fort- und Ausbildungsangebote diverse Anknüpfungspunkte. Das Kolpingwerk ist in der Kirche beheimatet und verfügt im Emsland über 61 Kolpingsfamilien mit rund 8.600 Mitgliedern. Auch in den emsländischen Netzwerken, zum Beispiel der Katholische Wegweiser Emsland, das Netzwerk Ehrenamt im Emsland oder das Soziale Forum Emsland / Grafschaft Bentheim, ist das Kolping-Bildungshaus-Salzbergen eingebunden.

Weiter bietet das Kolping-Bildungshaus als Bildungs- und Begegnungsstätte gute Rahmenbedingungen für Fortbildungen und Austauschforen. Durch das neue Seminargebäude „Haus am See“ bieten sich moderne Tagungsmöglichkeiten und das im traditionellen Ambiente einer Fachwerkhausanlage. Als ein äußeres Zeichen treffen hier Heimatverbundenheit, Engagement und Fortschrittswille aufeinander. Ein gutes Symbol für das Projekt „MACHER: **Mit Aktiven Christen – Heimatverbunden, Engagiert, Richtungsweisend**“.

6.2. Kolping, Kirche und Kommune

Das ehrenamtliche Engagement funktioniert im Emsland sehr gut. Das bestätigt auch die Studie des Berlin-Institutes. Das Kolping-Bildungshaus-Salzbergen ist einer von mehreren Akteuren im Emsland, die das ehrenamtliche Engagement unterstützen und fördern. Selbstverständlich ist das Kolping-Bildungshaus in den entsprechenden Netzwerken vertreten, wie z.B. im Netzwerk Ehrenamt.

Das Kolpingwerk versteht sich seit seiner Gründung von über 150 Jahren als Brückenbauer zwischen Kirche und Gesellschaft. Genau an dieser Stelle zeigt die Studie des Berlin-Institutes zukünftigen Handlungsbedarf auf. Die Kirche verliert an Einfluss (Rückgang der Kirchenbesucherzahlen, Zugehörigkeit zum christlichen Glauben) und an dieser Stelle möchte das Projekt „MACHER“ gegenwirken. Wir wollen in allen 19 emsländischen Kommunen die Zusammenarbeit zwischen den Mandatsträger*innen in den politischen Gemeinden und dem ehrenamtlichen Engagement in den Kirchengemeinden stärken. Der besondere Mehrwert des Projektes „MACHER“ liegt auf dem Fokus des Netzwerkes zwischen „Kirche und Politik“, in diesem Bereich gibt es noch großen Handlungsbedarf.

Es sollen die vorhandenen Netzwerke genutzt werden, um die Bindung von Kirche und Politik zu stärken. Sowohl das Bistum Osnabrück, der Caritasverband in der Diözese Osnabrück und der Landkreis Emsland waren bzw. sind an der Konzeptentwicklung für dieses Projekt beteiligt.

6.3. Projektzeitraum & Personal

Damit das Projekt „MACHER“ nachhaltig durchgeführt werden kann, ist eine Projektdauer von drei Jahren vorgesehen. Der Projektzeitraum ist vom 01.08.2018 bis zum 31.07.2021 geplant. Neben Markus Silies als Projektleiter ist Kerstin Heeke mit 30 Wochenstunden als Projektreferentin tätig.

6.4. Finanzierung

Um das Projekt „MACHER: **Mit Aktiven Christen – Heimatverbunden, Engagiert, Richtungsweisend**“ in der Zeit vom 01.09.2018 bis zum 30.08.2021 durchführen zu können, beteiligen sich das Bistum Osnabrück, der Landkreis Emsland, die Klosterkammer Hannover, der evangelisch-lutherische Kirchenkreis Emsland-Bentheim und die Stiftung „Lebendige Stadt“ an der Finanzierung.